

* * * * *

Joseph Coleman Carter (Hrsg.): Richard Posamentir: *The Gravestones of Chersonesos. Research and Conservation*. Istanbul: Ege Yayinlari, 2006. ISBN 975-807-147-5. 91 Seiten, durchgehend farbig bebildert.

In einer dreisprachigen Edition – ukrainisch, englisch und russisch – haben das Packard Humanities Institute und das Institut für Klassische Archäologie der Universität von Texas in Austin einen farbig illustrierten Katalog der griechischen Grabstelen von Chersonesos auf der Krim herausgegeben, die Richard Posmentir bearbeitet hat. Von ihm stammen auch Konzeption und Text. Das Archäologische Institut der Universität Austin hatte die Restaurierung der Stelen vor 15 Jahren übernommen und das Packard Humanities Institute ein neues Gebäude errichtet, in dem sie besser konserviert werden als im alten Museum aus der Zarenzeit. Der Katalog der Ausstellung feiert zugleich die Eröffnung des neuen Gebäudes.

Es handelt sich dabei um einen ungewöhnlichen Stelenkomplex, der wohl schon bald nach ihrer Aufstellung in den Mauern der Stadt verschwunden waren, so daß sich die Farben ihrer Bemalung im Gegensatz zu den meisten Grabstelen sonst ausgezeichnet erhalten haben. Von den Mauern und dem an sie angebauten Zenon-Turm, in dem besonders viele Stelen verbaut waren, gibt es Aufnahmen. Der ganze Komplex, der 1960-61 vom S. Strzeletsky und V. Danilenko ausgegraben worden ist, erinnert an die Konstellation der seit einem Jahrhundert bekannten bemalten Grabstelen im thessalischen Demetrias etwa gleicher Zeitstellung, die ebenfalls durch Verbauung in der Stadtmauer ihre Polychromie bewahren konnten.

Bis auf das Fragment einer einzigen frühen ionischen Grabstele handelt es sich durchgehend um Stelen, die in einem dichten zeitlichen Block etwa ab der Wende vom 4. zum 3. Jh. v. Chr. oder später geschaffen wurden. Ganze menschliche Figuren oder Figurenszenen, wie wir sie auf vielen griechischen Grabstelen finden, sind hier sehr selten. Statt dessen sind meist Gerätschaften und andere Objekte in der Art dargestellt, als ob sie an der Grabstele aufgehängt wären. Insgesamt kommen nur wenige Motive auf den Stelen vor, die aber typologisch bestimmten Empfängern fest zuzuordnen sind. So gelten Schwertgehänge in Relief Männern, Strigilis und Aryballos als Sportgerät, ob in Relief oder nur gemalt, Jugendlichen, ein gemalter Stock älteren Männern, alle haben einen geraden oberen Abschluß und die Namensangabe mit Vatersnamen. Für Frauen verwendete man eine umgebundene Tanie mit Alabastron, in Relief oder gemalt, und oft auch ein Paar von Reliefrosetten, dem Namen war der Name des Vaters, aber oft zusätzlich der des Ehemanns zugefügt. Durch die oft gut erhaltenen Farben wirken gerade die plastisch abgebildeten Gegenstände natürlich besonders eindrucklich. In Athen wurden Objekte wie die auf diesen Stelen in szenische Bilder integriert. Hier wirken sie wie auf die einzelnen Bildchiffren reduzierten Gegenstücke zu diesen Athener Bildern. Einige separat gearbeitete plastische Palmettenbekrönungen aus Marmor wurden deutlich aus Athen importiert, nach diesen wurden vereinfachende lokale Varianten kopiert, ähnlich wie es auch in vielen anderen Schwarzmeerstädten geschah. Soweit zu sehen ist, waren diese attischen Anthemien und ihre Imitationen offenbar vor allem für Jugendliche gedacht.

Eine ausgefallene Stele befindet sich zwischen den Grabstelen, der Text des Bürgereides der Chersoniten, den offensichtlich alle Neubürger und so auch die neuen Jahrgänge der Epheben jährlich schwören mußten. In traditioneller Form, im Grunde in Form eines Vertrages mit einer Reihe von olympischen und einheimischen Göttern und gesichert durch eine Selbstverfluchung im Fall des Vertragsbruchs wird die Einhaltung der städtischen Verfassung beschworen. Die Stele, die 1890 bei der Kirche St. Wladimir gefunden wurde, stammt aus derselben Zeit wie die frühhellenistischen Grabstelen, offenbar war zu dieser Zeit eine solche Gefährdung der demokratischen Verfassung gegeben, daß man zu dieser Maßnahme greifen mußte und sie so

auch beibehielt. Leider ist neben den drei Übersetzungen nicht der griechische Originaltext mitgegeben, wofür durchaus Platz gewesen wäre. Der am Ende erwähnte Weizenverkauf, der den Bürgern allein an die Stadt gestattet ist, diente zum Weizenexport nach Griechenland und vor allem nach Athen. Offenbar war dieser Monopolhandel eine der Machtbasen der demokratischen Verfassung, da ein Verstoß dagegen fast wie im Athener Antityrannis-Dekret von 337 die Sabotage in den Hafenanlagen des Piräus als Umsturzversuch gewertet wurde. Andere landwirtschaftliche Produkte, die es ja auch gab – in einem Fall wird durch ein ausnahmsweise abgebildetes Winzermesser der Weinbau sogar auf einer Grabstele dokumentiert – werden nicht erwähnt.

All das ist besonders interessant auf dem Hintergrund der Tatsache, daß um 300 v. Chr. plötzlich in Athen eine ganze Reihe gut ausgebildeter Bildhauer vorhanden waren, die diese qualitativollen Grabstelen herstellen konnten, während vorher so gut wie keine Künstler dafür zur Verfügung gestanden hatten. Da die Zahl der Stelen begrenzt, das Motivrepertoire überschaubar ist, fällt schnell die Verteilung auf mehrere Werkstätten anhand des Vergleichs äußerlicher Merkmale klar ins Auge. Einige davon werden exemplarisch mit einer Reihe von gut vergleichbaren Abbildungen vorgestellt, so etwa die Sannion-Werkstatt, zu der gut ein Drittel der im Zenon-Turm gefundenen Stelen gehörten, oder die sog. Ionische Werkstatt. An mehreren Beispielen wird dann demonstriert, wie eindeutig man selbst kleinere und malträtierte Fragmente solcher Stelen einer Werkstattgruppe zuordnen kann.

Dagegen ist die Zahl der motivisch abweichenden Stücke minimal. Unter den Berufsandeutungen findet sich neben dem Winzermesser plastisches Sportgerät mit einer Menge von Tänien, wohl auf der Stele eines besonders erfolgreichen Wettkampfsiegers, und eine feine Darstellung eines medizinischen Instrumentariums sowie auf der Stele des Arztes Eukles von Tenedos sogar mit einem Figurenbild (einer Behandlungsszene?) und ein leider wieder nicht im griechischen Originaltext gegebenes Epigramm. Posamentir erklärt das sicher zu Recht damit, daß es sich um einen erfolgreichen Ausländer handelt.

Trotz der stereotypen Motive weisen einige Stelen deutlich die hohe malerische Qualität der Stelenhersteller nach, etwa in der Dreidimensionalität der Bilder. Das überzeugendste Stück ist hierbei ein Fragment mit einer plastischen Porträt-darstellung des Verstorbenen, die an die große bemalte Grabstele von Demetrias erinnert. Vielleicht war das Bild in einem Naiskos aufgestellt. Die lokale Entwicklung, die mit doppelseitigen Stelen, Stücken mit sehr feinen Profilen und separat gearbeiteten Reliefosetten beginnt, läßt sich immerhin nachvollziehen. Dann gibt es eine Gruppe von leeren Naiskoi, die man nach Angellöchern offenbar mit Holzläden schließen konnte. Ihnen stehen als Gegenstücke plumpe ausgeschnittene, ganz glatte Figuren gegenüber, die vielleicht bemalt und in diesen Naiskoi aufgestellt waren.

Es folgt ein klinenförmiger Steinsarkophag, eine Imitation eines Holzsarkophags, wie mehrere im nördlichen Schwarzmeergebiet gefunden wurden, der mit schmalem Tierfries, Mäander und Sirene auf dem senkrechten Bein bemalt ist. Zwischen den Grabstelen im Zenon-Turm wurden auch 24 Architekturelemente für eine steinerne Grabkammer gefunden, darunter verschiedene farbig gefaßte Kymatien.

Der opulent gedruckte kleine Katalog schließt mit einem Ausblick auf die Restaurierungsarbeit und die Arbeit, die für die Zukunft noch zu tun bleibt, um diesen wertvollen Schatz antiker Polychromie-Monumente zu bewahren. Zudem sehen die frühhellenistischen Stadtmauern so aus, als könnten sie noch eine Menge von weiteren bemalten Stelen und anderen Spolien enthalten.

* * *